

Unverstanden.

Von C. Cerri.

Wie bist du nur so ungerecht zu grossen,
Daß man dich nicht versteht und kennt; sprich wahr:
Kennst Du dich selbst? nicht doch; und Fremde sollen
Ein Räthsel lösen, das dir selbst nicht klar?
Wie, oder hast du dich erfaßt? und wäre
Dies bunt Gewirr von Laster und von Ehre,
Von Engelsmilde und von Dämonstüde,
Dies Labyrinth, das Menschenherz sich nennt,
Kein Abgrund mehr vor deinem innren Blicke?
Dann Segen dir! — dann aber sag': was trennt
Vom Licht die Nacht, vom Wahn die Wirklichkeit,
Vom Schöpfer das Geschöpf? gieb Seligkeit,
Im Worte der Erkenntniß; sag': woher
Der Widerspruch der menschlichen Natur,
Die niedrig bald wie Staub, bald rein und hehr
Wie Sternensäckeln aus dem Lichtazur? —
Oh, daß du schweigen mußt! — Du nennst dich gut

Weil deine Seele, reich an Liebesgluth,
Gemeines stiehend, sucht das Ewig-Schöne,
Weil du in Andreu selbst dich liebst, weil Treue
Dir heilig ist, und werth ob ihrer Weihe
Ein welkes Blatt und eine Kindesthräne.
Doch laß sie nah die Stunde der Verlockung,
Wo jeder Nerv nach Schuld sich lüftern sehnt,
Dann werden wuchern Habgier und Verstockung,
In diesem Herzen, das gerecht sich wähnt;
Dann wird betrübt dein guter Engel schwinden
Aus deiner Seele traulichem Asyl,
Um dich vielleicht dann wieder bald zu finden
An einem Grabe — fromm und mild und still.
So giebst du dich der Welt als dunkles Wesen,
In dessen Brust ein ew'ges Räthsel reißt,
Und klagst weil Niemand es vermag zu lesen
Das Wort des Lebens — das nur Gott begreift!

Begrabene Liebe.

Von Otto Prechtler.

Ich trug eine Liebe, wie's keine gab,
So selig, so heilig im Herzen;
Sie war mein grünender Hoffnungsstab
Durch ihre Freuden und Schmerzen.

Ich glaubte an sie, so wie an Gott,
Sie schien mir ja Gottes, — sie war es!
Sie war so sicher vor irdischem Spott,
Ein edles Gefühl und ein klares!

Nur war's so in mir — und blieb es auch,
Und bleibt, wenn nur als Erinnern;
Ich hab' sie bestattet nach Dichterbrauch
In meinem verborgensten Innern.

Ich sah die Blume, wie sie geblüht —
Ich sah sie auch welken und sterben,
Die schöne Blume war ihr Gemüth,
Doch hatt' es nichts zu vererben.

Nun, wär' ich wie Alle, ich riefte verlegt:

„Ich bin von der Narrheit genesen!“

Doch bin ich ein Dichter und fühle noch jetzt,
Wie selig ich einstens gewesen!